Aphorismen zur Kritikerweisheit

Autor(en): **Gertsch, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Theaterjahrbuch**

Band (Jahr): **20 (1951)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

APHORISMEN ZUR KRITIKERWEISHEIT

Von Dr. Max Gertsch, Zürich.

Mein Verhältnis zur Theaterkritik ist ein durchaus positives: Ein Mann, gar eine Frau, deren Pflicht es ist, ihre Schuldigkeit gegenüber der Kunst notorisch dadurch zu beweisen, daß sie pünktlich über jede Première berichten, was andern zu gefallen hat und was nicht, verdienen unsere Hochachtung und Aufmerksamkeit; unsere Hochachtung vor ihrer Opferbereitschaft, unsere Aufmerksamkeit hinsichtlich ihres Tuns. Und dieses Tun allein fordert die Kritik an der Kritik heraus. Der Charakter also steht nicht zur Debatte, sondern bloß jene gewerbsmäßigen Handlungen, die keines Charakters bedürfen, um als zweifelhaft zu erscheinen.

Was mich an der Theaterkritik immer wieder anzieht, ist die Selbstverständlichkeit, mit der einer professionell über Vorgänge berichtet, die ihn kaum berühren würden, wenn es nicht seine Profession erforderte, sich von ihnen berühren zu lassen. Und das gerade macht ja auch den Unterschied von Beruf und Berufung aus: Dem Beruf fällt man solange zum Opfer, bis die Berufung zum Beruf wird. Und davon soll nun die Rede sein: Von der Berufung zum Beruf.

*

Das beste Theaterstück ist nie so gut, daß nicht ein Kritiker es noch besser machen könnte.

*

Nichts begreifen und alles verstehen — das macht den wahren Kritiker aus.

*

Es seufzt der Kritiker: «Das Publikum! Das Publikum! Wie viele Narren braucht es doch zu einem Publikum!»

Aber seit wann denn zählen sich die Kritiker zum Publikum?

*

Wohltun bringt Zinsen. Der Kritiker verzichtet auf Zinsen.

*

Ein Esel sank in die Knie: Vor ihm stand ein Theaterkritiker.

*

Die Kritiker werden böse, wenn ein Stück, das sie für schlecht halten, gut gespielt wird. Kann aber ein schlechtes Stück überhaupt gut genug gespielt werden? Als ob der Vorzug eines Stückes nicht schon darin läge, gut gespielt werden zu können. Man verschone uns doch mit guten Stücken, die schlecht gespielt werden müssen, um gut zu sein.

*

«Einem Kritiker würde das nie passieren!» sagte der Mörder auf dem Wege zum Schafott.

*

Die Autoren ernähren die Kritiker wie die Übeltäter die Polizei.

*

Aus einer Theaterkritik: «Was kann man schon von einem Dichter erwarten, der zugleich Geschäftsmann ist! Entweder eine falsche Bilanz oder ein Plagiat.»

Fürwahr, man gewöhnt sich an alles, selbst ans Leben.

*

Wie viel Geist doch so ein Kritiker verschwendet, ohne zu ahnen, wie viel Geist es braucht, um nie lächerlich zu sein.

*

Der Kritiker begehrte Einlaß in den Himmel. «Womit verdientest du die Gnade des Herrn?» erkundigte sich Petrus. «Damit», erwiderte der Kritiker, «daß ich stets die Wahrheit sagte.» «Komm», ermunterte ihn Petrus, «auch das ist eine christliche Tugend: Die Wahrheit zu sagen, an die man selbst nicht glaubt», und öffnete das Tor zur Seligkeit.

*

«Ein zweifelhafter Autor, der so viel mit der Kritik zu tun hat!» Wie zweifelhaft muß dann erst die Kritik sein, die sich so sehr mit ihm befaßt?

*

Autoren, die als Kritiker andere Autoren bedienen, um wiederum von diesen als Kritiker bedient zu werden ... das ist die höchste Errungenschaft unserer Theaterkultur: Der Clearingverkehr als Rückversicherung.

*

Es gibt Kritiker, die auch Autoren sind, und Autoren, die auch Kritiker sind. Der Unterschied liegt darin, daß jene von diesen

noch weniger halten, als diese von jenen. Da mag ein anderer drauskommen.

*

«Nur über meine Leiche», sagte der Kritiker und meinte sein Bankkonto. Aber das wäre bei uns nicht möglich!

*

Der Sturz aus dem Fenster. An diesem probaten Mittel zur Lösung aller dramatischen Konflikte haben außer dem Autor nur noch die Glaser Freude, sofern zum Behufe klirrenden Sturzes die Fenster geschlossen bleiben dürfen. Aber die Glaser allein bilden noch lange kein Publikum.

*

Die Kritik befreit die Kunst wie der Terror die Freiheit.

*

Und wenn die ganze Bühnenkunst verschwände — es blieben immer noch Theaterkritiker genug, die durch ihre Kritiken beweisen würden, daß man im Theater gewesen sein muß, um Kritiken schreiben zu können.

*

Der Weg zum Kritiker ist mit guten Beziehungen gepflastert.

*

Denn wenn es keine Kritiker gäbe, wer, Teufel, möchte Dichter sein!

*

Die Kritik ist die tägliche Reflexion des Kritikers über sich selbst.

*

Die Kritiker verzeihen dem Autor nie, was sie an ihm gesündigt haben.

*

Durch den Erfolg des Autors zieht die Kritik die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich.

*

Vor der Unsterblichkeit des Kritikers erblaßt die Eitelkeit des Dichters.

*

Mit der Kritik kämpfen Autoren selbst vergebens.

*